

JAHRESBERICHT 2020



Hauptthemen in diesem Jahresbericht

Ein schwieriges Arbeitsjahr für die Stiftung wegen Corona

Das Jahr 2020 war für unsere Stiftung pandemiebedingt kein einfaches Jahr. Zum ersten Mal seit ihrer Gründung vor sieben Jahren konnten wir kein einziges Mal nach Peru reisen, um die Projekte direkt vor Ort zu verfolgen und zu dokumentieren. Flüge von Europa nach Peru gab es nach Ausbruch der Pandemie keine mehr (Stand Ende Januar 2021 gibt es immer noch keine).

Bau eines grossen Gemeinschaftshauses für die Durchführung von Dorfaktivitäten

Eines der Projekte, das wir im Jahr 2020 trotz der vielen Bewegungseinschränkungen in Peru wegen Corona in Angriff nehmen konnten, war der Bau eines Gemeinschaftshauses. Es ist bereits zu 80% fertiggestellt (Stand Ende Februar 2021).

Geplantes Neubauprojekt für 2021–2022:

Bau eines Wasserbeckens zur Bewässerung der Landwirtschaftsfläche für Kleinbauernfamilien

Ein Schweizer Grossspender (juristische Person) hat uns im Jahr 2020 kontaktiert und sich bereit erklärt, ein eigenes Hilfsprojekt vollständig zu finanzieren. Bei diesem Projekt handelt es sich um den Bau eines grossen Wasserbeckens, um 50 Kleinbauernfamilien die Bewässerung ihrer Landwirtschaftsflächen ganzjährig zu ermöglichen.

Auswirkungen der Pandemie in Peru

Überfordertes staatliches Gesundheitssystem

Peru war eines der Länder in Lateinamerika, die am stärksten von der Pandemie betroffen waren. Das staatliche Gesundheitssystem war und ist weiterhin mit den bis heute über einer Million auf Corona positiv getesteten Personen völlig überfordert. Sauerstoffgeräte in den Spitälern sind akute Mangelware, und Familien von hospitalisierten Patienten müssen die Sauerstofftanks für ihre Angehörigen selber beschaffen. Einen detaillierten Bericht über die prekäre Situation in Peru finden Sie auf folgender Seite <https://www.dw.com/de/corona-peru-fehlt-der-sauerstoff/a-54964599>

Auch unser lokaler Mitarbeiter Faustino (41 Jahre alt) hat sich im Januar 2021 mit dem Virus infiziert. Es sah zu Beginn danach aus, dass er in ein Spital gehen müsste, weil er Probleme mit der Atmung hatte.

Doch die öffentlichen Spitäler in Peru sind in der Pandemie völlig überfordert. Dies gilt vor allem für die Region um Cusco, wo wir als Stiftung mehrheitlich aktiv sind. Hunderte von Menschen stehen täglich vor den Regionalspitälern in den Warteschlangen, um sich wegen Virussymptomen behandeln zu lassen.

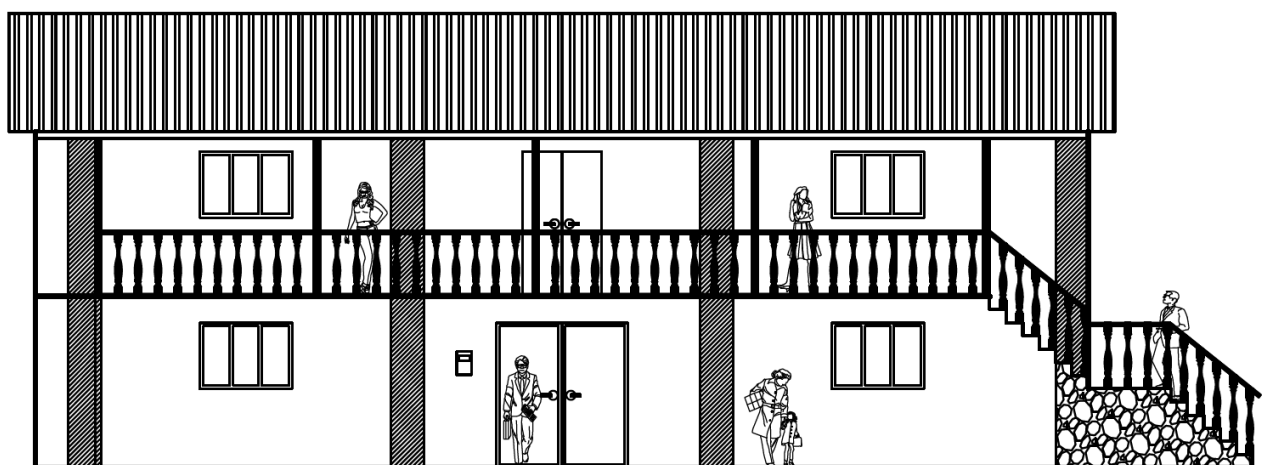
Es kann fast einen ganzen Tag dauern, bis man endlich an der Reihe ist und einen Arzt zu sehen bekommt. Ob man bei einem gravierenden Notfall auch ein Bett im Spital erhält, ist ungewiss. Sauerstofftanks müssen, wie oben schon erwähnt, die Angehörigen selber organisieren.

Aufgrund dieser schwierigen Lage bot ich unserem Mitarbeiter Faustino an, die Behandlungskosten für ein privates Spital in der Stadt Cusco (2 Autostunden entfernt) zu übernehmen, falls sich seine Atemprobleme verschlechtern würden.

Zum Glück war am Ende alles nicht so gravierend, und Faustino konnte sich zu Hause auskurieren. Es geht ihm momentan besser, er fühlt sich aber weiterhin sehr schwach und müde.

Bau eines Gemeinschaftssaales für eine kleine Siedlung

zur Integration von gesundheitlich beeinträchtigten Menschen



Unser Mitarbeiter Faustino konnte das für das Jahr 2020 geplante Hilfsprojekte zum Bau eines Gemeinschaftshauses im letzten Jahr weit vorantreiben. Dies gelang ihm trotz der von der peruanischen Regierung regelmässig angeordneten Ausgangssperren zur Eindämmung der Pandemie. Stand Februar 2021 ist der Bau zu etwa 80% fertiggestellt und sollte Ende dieses Jahres abgeschlossen sein.

Das zweistöckige Gemeinschaftshaus ist 14 Meter lang und 6 Meter breit (84 Quadratmeter); die gedeckte Fläche beträgt insgesamt 170 Quadratmeter. Es befindet sich in der Siedlung Mendosayoc (Distrikt von Lares, Provinz von Calca) auf 1800 MüM. Das Dorf hat etwa 150 Einwohner, mehrheitlich Kleinbauern. Die Siedlung befindet sich in einer sehr abgelegenen Region zwischen der Andenkette und dem Amazonasgebiet. Die Ortschaft ist nur durch einen zweistündigen Fussmarsch von der nächsten Landstrasse zu erreichen, was den Transport des ganzen Baumaterials enorm erschwert hat.

Das untere Stockwerk des Gemeinschaftshauses besteht aus einem grossen Saal von 84 qm mit einer erhöhten Holztribüne für besondere Anlässe. Nach Fertigstellung wird der Saal etwa 100 Sitzplätze haben und für die monatlichen Dorfversammlungen genutzt werden können, welche bis jetzt im Freien stattfanden. Bei Regenwetter erschien nur ein kleiner Teil der Dorfbewohner zu den einberufenen Versammlungen, wodurch vielmals keine beschlussfähigen Traktanden möglich waren. Dank des Gemeinschaftssaales werden alle Dorfaktivitäten bald in einem von Regen geschützten Raum stattfinden können.

Die obere Etage des Hauses besteht aus drei abgetrennten Zimmern, welche die Dorfgemeinschaft als Schlafräume vermietet wird. In dieser Region gibt es nämlich viele Grosshändler, die regelmässig mit ihren Lastwagen in diese Gegend reisen, um den Kleinbauern ihre Landwirtschaftsprodukte abzukaufen. Diese Händler brauchen dann meistens ein Zimmer, um die Nacht zu verbringen, oder sogar für mehrere Tage, falls der Lastwagen mal eine Panne hat oder die Strassen nach starken Regenfällen für ein paar Tage unpassierbar sind.

Das Besondere an der Siedlung, in der unser Gemeinschaftshausprojekt entsteht, ist, dass dort viele Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen leben, möglicherweise wegen Inzucht (dies ist aber nur meine ganz persönliche Vermutung). Diese Menschen werden leider von den anderen Dorfbewohnern und von vielen Aktivitäten im Dorf ausgeschlossen.

Vor der Zusage unseres Hilfsprojekts haben wir mit den Dorfbewohnern gesprochen und ihnen gesagt, dass wir das Bauprojekt nur unterstützen würden, wenn die beeinträchtigten Menschen an allen künftigen Dorfaktivitäten, die dann entweder im neuen Saal oder auch im Freien stattfinden würden, teilhaben können. Dies wurde uns von den Dorfbewohnern versprochen.

Mehr zum Hintergrund dieses Bauprojekts entnehmen Sie bitte unserem letzten Jahresbericht (2019), welcher auf unserer Website unter «Hilfsprojekte» zu finden ist.

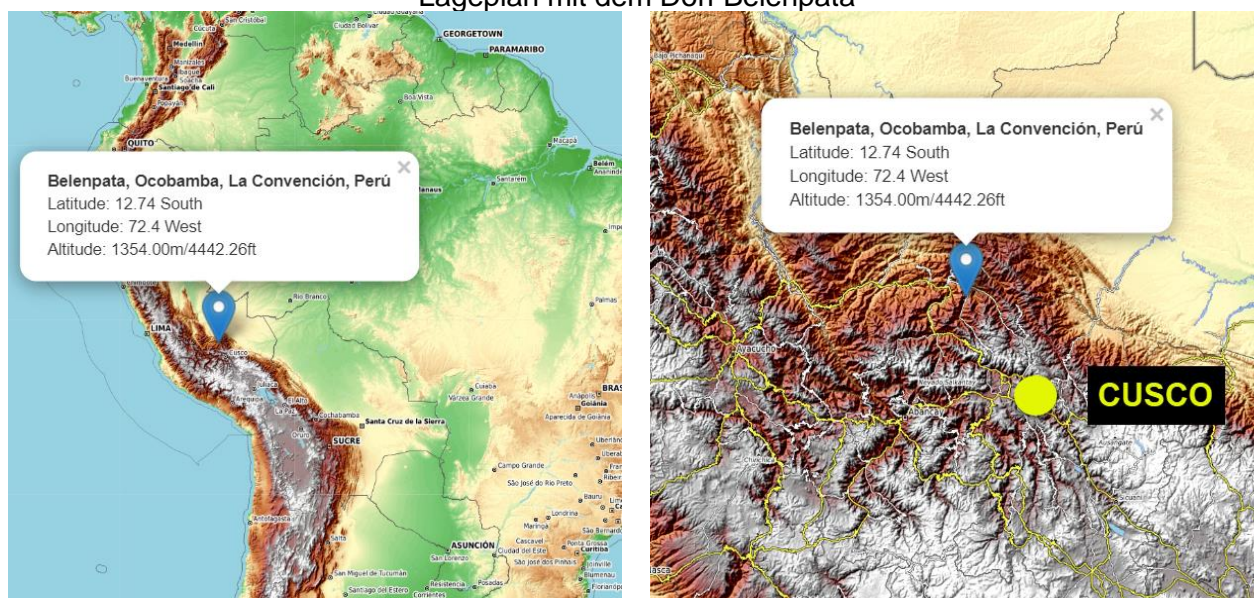
Bau des Gemeinschaftshauses, welches Stand Februar 2021 zu 80% fertig ist



Bau eines Wasserbeckens, um die Kleinbauern zu unterstützen geplantes Neubauprojekt für 2021/22

Ein neues Projekt, das wir umsetzen möchten, sobald wir wieder nach Peru reisen können, ist der Bau eines Wasserbeckens im Dorf Belenpata (Distrikt von Ocobamba, Provinz von La Convención). Diese Siedlung ist rund fünf Autostunden von Cusco entfernt und liegt auf etwa 1350 MüM. In dieser Siedlung leben zurzeit 50 Familien bzw. etwa 200 Menschen, davon viele Kinder.

Lageplan mit dem Dorf Belenpata



Die Bauernfamilien, die in dem Dorf leben, sind stark von der Landwirtschaft abhängig – in der derzeitigen Situation umso mehr, da sie ihre Grundbedürfnisse wegen der Pandemie fast nur noch durch ihre eigenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse abdecken können.

Unser Mitarbeiter Faustino besuchte zu Beginn des Jahres 2020 das Dorf Belenpata zum ersten Mal. Er war überrascht, wie gross die Armut dort ist, und wie schwierig es für die dort ansässigen Familien zunehmend wird, ihre Felder zu bewässern. Durch die Klimaerwärmung führen immer weniger nahe gelegenen Bäche genügend Wasser, und dies kann mittelfristig für viele Familien zu einem existenziellen Problem werden.

Auf den Feldern werden vor allem subtropische Fruchtarten wie Avocados, Orangen, Bananen, Pitahaya (Drachenfrucht) und Granadilla (Passionsfrucht) angepflanzt. Die Erzeugnisse sind vor allem für den Eigenkonsum gedacht, aber auch für den Verkauf. Einmal im Monat fahren grössere Lastwagen aus der Stadt Cusco in diese Region, um den Bauern den Überschuss ihrer Ernte abzukaufen, was ihnen ein regelmässiges Einkommen sichert. Dies geht aber nur, solange die Bauern ihre Landwirtschaftsflächen ganzjährig mit genügend Wasser fruchtbar halten können.

Um das Projekt zu realisieren, muss aus 4 Kilometern Entfernung eine unterirdische Wasserquelle angezapft werden, die ganzjährig Wasser führt. Das Wasser soll dann über zwei grosse Wasserbecken und kilometerlange Schläuche zu den etwa 40 Agrarflächen der Kleinbauern geführt werden. Durch einen Drehhahn am Schlauchende kann das Wasser dosiert verteilt werden.

Uns lag es als Kleinstiftung sehr am Herzen, die nötige Finanzierung für dieses doch relativ grosse Projekt zu sichern. Dank der grosszügigen Spende einer juristischen Person aus der Schweiz, die wir im Januar 2021 projektspezifisch erhalten haben, konnten wir die nötige Finanzierung von etwa CHF 15'000 für dieses Neubauprojekt sichern.

Sobald es die Pandemiesituation in Peru erlaubt, werden wir dorthin reisen und mit der Planung des Projekts vor Ort beginnen. Im Idealfall sollte es bis Ende 2022 abgeschlossen sein.

Der Bau von Gewächshäusern hat sich ausbezahlt ...vor allem in Zeiten der Pandemie



In den letzten fünf Jahren seit der Gründung der Stiftung konnten wir über 160 Familien-Gewächshäuser in zwölf verschiedenen indigenen Siedlungen errichten. Dies hat sich vor allem jetzt in der Pandemiezeit ausbezahlt. Die Familien können ihr Gemüse dank der Gewächshäuser optimal selbst anpflanzen und müssen keinen mehrstündigen Fußmarsch mehr zum nächsten Dorfmarkt in Kauf nehmen, um das Gemüse dort zu erwerben. Zudem sind die Preise für Agrarprodukte pandemiebedingt enorm gestiegen, sodass der Einkauf auf einem Markt für viele Familien, die sich mit Gemüse nicht selbst versorgen können, eine teure Angelegenheit geworden ist.

Wie in unserem Jahresbericht 2019 schon erwähnt, werden wir aus Kapazitätsgründen keine neuen Gewächshäuser mehr bauen. Vielmehr werden wir die bestehenden weiterhin fachmännisch unterhalten und, bei Bedarf, mit Spezialfolien neu überdecken lassen. Diese lichtdurchlässigen Folien haben eine durchschnittliche Lebensdauer von sieben Jahren, bevor ihre thermische Eigenschaft langsam abnimmt. Die Abnutzung ist vor allem auf die starken Schwankungen der Tages- und Nachttemperaturen zurückzuführen, welchen die Aussenseite der Abdeckfolien ganzjährig ausgesetzt sind. Zudem verkürzen die starken Sonneneinstrahlungen auf 3000-4000 MüM, auf denen sich unsere Gewächshäuser mehrheitlich befinden, die Lebensdauer der Folie.

Wir sind zurzeit mit verschiedenen lokalen Regierungsvertretern im Gespräch, damit sie in Zukunft die Unterhaltsarbeiten an den Gewächshäusern selber übernehmen können.

Finanzielles

Wir sind weiterhin auf Ihre Spende angewiesen

Im Jahr 2020 hatten wir trotz Corona Spendeneinnahmen in erfreulicher Höhe von knapp CHF 20'000 (2019: CHF 11'000); davon entfiel die Hälfte der Spendeneinnahmen auf einen einzigen Gönner (juristische Person).

Per 31.12.2020 verfügten die Schweizer Stiftung Porvenir Peru (CHF 55'500) sowie unsere gleichnamige peruanische Tochtergesellschaft (CHF 7'300) zusammen noch über liquide Mittel in Höhe von CHF 62'800, um künftige Hilfsprojekte realisieren zu können.

Persönlicher Kommentar des Stiftungsgründers

Ernesto Zulliger

Liebe Spenderinnen und liebe Spender

Das Coronajahr 2020 war für die Stiftung und für mich als Projektverantwortlicher kein einfaches Jahr. Erstmals seit Gründung der Stiftung vor sieben Jahren konnte ich letztes Jahr meine gewohnten halbjährlichen Peru-Reisen nicht machen.

Unser Mitarbeiter Faustino leistete letztes Jahr eine grossartige Arbeit. Vor allem konnte er den Bau des Gemeinschaftshauses selbst organisieren und überwachen, worüber ich sehr dankbar bin. Die Bilder vom Bau des Gemeinschaftshauses stammen ebenfalls von ihm: Er hat sie mit seinem einfachen Handy gemacht und mir per WhatsApp geschickt.



Eines dieser Bilder zeigt zwei Kinder, die Faustino letztes Jahr auf einem Ackerfeld während einer Fahrtpause traf. Für viele unter Ihnen wird es wie ein «herziges» Foto wirken. Doch hinter diesen Kinderaugen stecken auch viel Leid und Armut. Die schwierigen Lebensumstände, in denen sie sich befinden, akzeptieren diese Kinder einfach, weil sie nichts anderes kennen. Vielleicht ist dies auch gut so, denn für uns wäre es sehr schwierig, ihnen eine Erklärung zu geben, wieso andere Kinder auf dieser Welt weitaus weniger vom Lebensschicksal betroffen sind als sie selbst.

Wie geht es nun weiter? Ich hoffe sehr, dass ich dieses Jahr endlich wieder nach Peru reisen kann. Momentan ist die Reise für November 2021 geplant, in der Hoffnung, dass sich bis dann die Pandemielage deutlich verbessert und sich alles ein wenig normalisiert hat. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Spenderinnen und Spendern für ihre finanzielle Unterstützung – sei sie gross oder klein – ganz herzlich bedanken. Danke, dass Sie unsere Arbeit so tatkräftig unterstützt haben und uns weiterhin das Vertrauen schenken. Nur dank Ihnen können wir als Kleinstiftung grossartige Hilfsprojekte realisieren. Seien Sie deshalb versichert, dass Ihre Spendenbeiträge immer in Hilfsprojekte verwendet werden, die den benachteiligten und bedürftigen Familien in Peru direkt zugutekommen.

Herzlichen Dank!

Muchas gracias!

Sulpayki! (danke auf Quechua)



STIFTUNG PORVENIR PERU

Schweizer-Peruanische Hilfsorganisation
Vollikerstr. 4
8133 Esslingen ZH – Schweiz
Cel. +41 (0)79 822 76 91
ernesto@porvenirperu.org
www.porvenirperu.org

Spenden:

Zürcher Kantonalbank, Zürich
Konto/IBAN: CH09 0070 0110 0047 0553 1
Begünstigter: Fundacion Porvenir Peru



Ernesto Zulliger (Stiftungsgründer und Projektleiter)
Faustino Huahuasoncco (Co-Projektleiter)